

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 6

Artikel: Kirche und Radio
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Diskussion gestellt

Chemisch-physikalisches Gefühlsleben?

Herr Dr. H. Titze hat mir in der Aprilnummer des «Freidenker» aus der Seele gesprochen und mich darin bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein. Vielen Dank!

Man kann nun wirklich nicht einen Toten auf die Waage legen, um zu beweisen, dass es keine Seele gibt; man kann damit höchstens einen Gläubigen zum Lachen bringen. Liebe und Leid, Kummer und Freude haben auch kein Gewicht und sind trotzdem für uns real vorhanden! Es wäre falsch, die Wissenschaft zu einer Art Ersatzgott hochzustilisieren und nur das zu anerkennen, was sich messen oder wägen lässt. In letzter Konsequenz würde dann eine Liebeserklärung etwa so lauten: «Liebe Erika, ich fühle mich elektrochemisch und physikalisch stark zu Dir hingezogen.» Man kann auch durchaus richtig sagen, dass verschiedene, aus chemischen Grundstoffen gemischte Substanzen unterschiedlicher Reflektionsfähigkeit des Lichts in wechselnder Anordnung neben- oder übereinander auf eine neutralweisse Fläche aufgetragen das eigentlich Wesentliche eines Gemäldes seien. Wissen, aus was etwas besteht und empfinden, wie es wirkt, sind zweierlei Auswirkungen ein und desselben Objektes.

Mir fällt auf, dass Freidenker sich oft scheuen, Ausdrücke wie «Seele, Moral, Nächstenliebe usw.» zu verwenden. Sie wollen wahrscheinlich nicht in den Verdacht einer Restreligiosität geraten. Sie erweisen den Kirchen damit einen grossen Dienst. Sie bestätigen dadurch indirekt die unzutreffende Behauptung, die Religionen hätten diese Wesenszüge erfunden oder wenigstens im Alleinrecht gepachtet! Die vergleichende Verhaltensforschung ist da begründeterweise anderer Meinung. Sollten wir nur deshalb keine edleren Regungen mehr zeigen dürfen, weil die Religionen aus ihnen etwas anderes gemacht haben? Gibt es für uns keine Seele mehr, nur weil die Kirche diese für unsterblich hält? Unser Zwischenhirn schert sich nicht um die Religiosität, es beeinflusst das Grosshirn mit seinen Gefühlen, Erregungen und Ansprüchen und macht schon allein dadurch rein abstraktes, nur logisches Denken unmöglich.

Entmystifizierung seelischer Vorgänge bewirkt nur, dass wir einmal mehr stauen können, was die Natur mit physikalischen Bausteinen alles fertigbringt. Unseres Gefühlslebens sollen wir uns deswegen nicht schämen und gedanklich wegrationalisieren können wir es

schon gar nicht. Wissenschaftlich kann man das ganze Weltall auf den Wasserstoff und seine Bestandteile zurückzerlegen. Trotzdem besteht nicht alles aus Atomen und sonst nichts. Organisches Leben ist nicht nur einfach eine sinnvolle Koordination von Atomen zu chemischen Verbindungen – es entstand etwas völlig Neues mit eigenen Gesetzen: Leben, welches wachsen, sich reproduzieren kann, zum Teil frei beweglich ist. Genauso hat die Evolution einer mässig lichtempfindlichen Zelle und die «kümmeliche Nachrichtenverbindung» zwischen verschiedenen Zellen zu Nerven und zur Nervenzentrale Hirn geführt. Dass es dabei nicht bei einer wesenlosen Art von «Telephonverkabelung» geblieben ist, erscheint uns erst im Nachhinein als selbstverständlich. Denken, Geist, Phantasie, Psyche stellen eine neue Evolutionsstufe dar mit neuen Gesetzen und Erscheinungen, welche wir nicht genau kennen können, weil wir selber ja irgendwo mitten in diesem Evolutionsprozess stecken und keineswegs etwa am Ende.

Wissen und Gefühl zusammen machen den Menschen aus, wir benötigen Geist und Seele gemeinsam, sogar bei den meisten Entscheidungen. Wissen macht frei, sagt man. Frei zu was? Frei von Was? Wissen befreit uns von Aberglauben. Unser Wissen hat den Bau von Atomraketen ermöglicht und zu dem 'Aberglauben verholfen, mit fünfhundert solchen Dingern sei der Friede besser zu bewahren, als bloss mit zweihundert! Wissen macht uns von Krankheiten frei und beschert uns neue. Wissen verhalf uns zur Entlastung von schwerer Arbeit, aber wir haben weniger Zeit füreinander, als früher. Das Wissen ist nicht schuld daran. Wir selbst sind es, gefühlsarm geworden, die mit genauen Berechnungen und der Logik an der Erde herumlaborieren und über jene lachen, welche aus einem unguten Gefühl heraus gegen gewisse «Fortschritte» in Technik und Wissenschaft protestieren.

Früher hat man über die Frauen gelacht, sie hätten eben keine Logik, wenig Verstand und mit ihren Gefühlen taugten sie nur für den Haushalt. Was für Probleme haben denn Logik und Verstand uns inzwischen beschert? Wenn wir die missachteten Gefühle in uns erfolgreich bekämpft haben, sind wir reif für den

Psychiater. Nicht blass Frauen und Männer, auch Gefühl und Verstand sollten gleichberechtigt sein. Frauen müssen sich nicht wie Männer benehmen, um gleichwertige Menschen zu sein. Manchmal steckt im Gefühl mehr Weisheit, als im nüchternen Verstand allein.

Bei der Frage, was vermehrtes Wissen noch alles zu unserer geistigen Befreiung beitragen kann, müssen wir gerechterweise auch zugeben, dass wir es bisher noch nicht einmal verstanden haben das, was wir schon wissen, weise anzuwenden!

H. Dünki

«Die Katholische Kirche geht über Leichen»

Dieser Satz war in einem Fernseh-Programmheft zur Sendung «Kirchenbesetzung in Polen» (29. 8. 1982) zu lesen. Wir zitieren:

Kirchenbesetzung in Polen

Nach der elften Besetzung einer polnischen evangelischen Kirche durch Katholiken filmte ein niederländisches Fernsehteam in dem masurischen Dorf Szestno (früher Sehesten) die Reaktion der empörten Protestanten. Die ihrer Kirche beraubten evangelischen Gläubigen, vor allem Pastor Firla, nehmen kein Blatt vor den Mund («Die Katholische Kirche geht über Leichen»). Janusz Narzynski, der Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession, teilt die Kritik seiner masurischen Protestanten und sieht auch jenen Vertrag keineswegs als befriedigend an, durch den inzwischen acht der besetzten Kirchen in katholisches Eigentum übergegangen sind. Dass es sich bei all dem um Ereignisse handelt, die gleicherweise tragische wie komische Züge tragen, wird zwar in dem Film nicht gesagt, erschliesst sich aber dem nachdenklichen Zuschauer. Denn länger als drei Jahrzehnte haben es die übermächtige Katholische Kirche und die winzige protestantische Minderheit bei einer unhaltbaren Lage belassen: Hunderttausende zugewanderter Katholiken mussten ohne Gotteshäuser auskommen, weil die kommunistische Regierung keine Neubauten erlaubte. Zur gleichen Zeit aber begannen die zahlreichen alten masurischen Kirchen zu verfallen, weil die immer mehr zusammenschrumpfende evangelische Minderheit sie nicht zu unterhalten vermochte.

Kirche und Radio

AM. Im März startete der Evangelische Radiodienst, dieser existiert bereits, eine Umfrage bei den Mitgliedkirchen der Vereinigung «Film, Radio, Fern-

Kirchenaustritte in in der Bundesrepublik

informationen – zahlen – motive – überlegungen zusammengestellt und kommentiert von Peter Bernhardi erhältlich gegen Überweisung von Fr. 2.– auf das Postscheckkonto Nr. 5152 26 – 605, Karin Puck, Postscheckamt Frankfurt.

sehen» über den Stand der Vorbereitungen auf das kommende private Radio. Die Erteilung der entsprechenden Konzession durch den Bundesrat ist noch vor den Sommerferien zu erwarten.

Die eingegangenen Antworten hat gemäss «Evangelischer Pressedienst» der Radiobeauftragte Pfarrer Andres Streiff in 5 Punkten zusammengefasst. Demnach haben sich fast alle Deutschschweizer Kantonalkirchen und die Evangelisch-methodistische Kirche auf das Lokalradio vorbereitet. Es bestehen zudem fast überall Informationskontakte zur Römisch- und Christkatholischen

Kirche und verschiedentlich auch zu freikirchlichen Gruppierungen.

Schliesslich wird auch festgehalten, dass die Mitarbeit der Kirchen beim bestehenden Regionaljournal von Radic DRS gut funktioniert. Demnach hat fast jede Kantonalkirche ihre Vertreter beim Regionaljournal, die für das Einbringen von Sendungen aus dem Bereich Kirche/Religion verantwortlich sind.

Angesichts dieser gut vorbereiteten Aktivität und den Einsitznahmen in den Programm-gremien der elektronischen Medien, hat sich auch die FVS ernsthafte Gedanken darüber zu machen, wie ihr Gedankengut besser verbreitet werden kann – eben über die elektronischen Medien.

«So gesehen wird der Cursillianismus wirklich ein Sauerteig werden, von dem nur zu hoffen ist, dass er uns das Leben nicht erneut allzu versäuern wird.»

Gedanken zum Inhalt von Schermanns Buch «Woran die Kirche krankt», Econ Verlag

Breusch die Vorläufigkeit aller bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnis – und verleugnet diese Einsicht wieder, indem er seine These vom sinnlosen Spiel der Atome und Moleküle offenbar für unüberholbar richtig hält. Sind alle Werte illusionär? So unzulänglich die bisherigen Bemühungen um das Wahre, Gute und Schöne sind, sie beweisen mindestens eine entsprechende, der Welt innewohnende Tendenz, die zur Verwirklichung drängt. Breusch übertreibt wohl die Schwarzseherei, wenn er annimmt, dass unsere Sonne noch sechs Milliarden Jahre lang lebenserhaltend leuchten könne, der Menschheit indessen keine Chance einräumt, in dieser grosszügig bemessenen Zeitspanne halbwegs vernünftig zu werden: «Es wird so weitergehen wie bisher...»

Tröstlich an dem trostlosen, wiewohl die «Droge Trost» für unentbehrlich erklärenden Buch ist der Umstand, dass es immerhin geschrieben werden konnte. Wäre der Verfasser nämlich von seinem Materialismus und Nihilismus bis ins innerste Mark durchdrungen, so hätte ihm vermutlich der Antrieb gefehlt, es zu schreiben. Er muss dessen Afbassung trotz der von ihm behaupteten Sinnlosigkeit des Weltganzen als irgendwie sinnvoll empfunden haben. Als zum Denken stimulierendes Ärgernis hat es sicher seine Existenzberechtigung. In ästhetisch wenig ansprechender, aber oft eindrucksvoll drastischer Sprache sagt hier ein philosophischer Aussenreiter viel Bedenkenswertes, das kompromissbereitere Autoren sich nicht zu sagen getrauen. Robert Mächler

Friedrich Ludwig Breusch: Erkenntnis. R. G. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1982. 254 Seiten.

Zur Philosophie Friedrich Ludwig Breuschs

Ein annähernd radikaler Nihilist

Als einer der von Hitler verjagten deutschen Hochschullehrer war Friedrich Ludwig Breusch während mehr als drei Jahrzehnten Professor für Biochemie an der Universität von Istanbul. Jetzt im Ruhestand in der Schweiz lebend, bemüht er sich um die weltanschauliche Auswertung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Vor etlichen Jahren liess er ein Buch mit dem seltsamen Titel «Referat» erscheinen. Seit kurzem liegt dieses in neuer Fassung – teils gekürzt, teils ergänzt – unter dem Titel «Erkenntnis» vor. (R. G. Fischer Verlag, Frankfurt am Main). Wesentliches Referat, nämlich üiene zusammenfassende Darstellung der kosmologischen, chemischen und biologischen Grundtatsachen, ist das erste Drittel des Werkes. In den weiteren zwei Dritteln wird dem Leser das philosophische Fazit eingehämmert: Alles in der Welt ist mechanistisch zu erklären, alles Geistige nichts als komplizierte Hirnmechanik, alles Fragen nach dem Sinn des Lebens sinnlos.

Nietzsche, der Diagnostiker und – seinem Selbstverständnis nach – Überwinder des Nihilismus, verkündigte die Umwertung aller Werte, Breusch konstatiert die totale Wert- und Sinnlosigkeit. Die Religionen, meint er, haben psycho-

logisch recht, Sie verabfolgen die lebensnotwendige «Droge Trost» – zugleich sind sie «die bösartigsten Hemmnisse der Erkenntnis». Illusionen schafft auch die gesamte weltliche Kultur. Was als kulturelle Wertschöpfung gilt, ist spielerische «Umwegleistung» zum einzigen realen Zweck des Menschenlebens, zur Fortpflanzung. Die Humanitätsidee wirkt sich durch Begünstigung der Schwachen lebensfeindlich aus. Verworfen wird ebenfalls die «Ameisen-Religion Marxismus». Das automatisch arbeitende Stammhirn, so erläutert Breusch, zwinge das erkenntnissfähige Grosshirn, die Illusionen hervorzubringen, damit der naturhafte Lebenswillen nicht durch disillusionierende **reine** Erkenntnis lahmgelagt werde.

«Man wird das Buch als öden Materialismus ablehnen», schreibt der Verfasser selber. Öde ist es insofern nicht zu nennen, als Breusch durch die Rücksichtslosigkeit eines Erkennenwollens, wie er es versteht, eine gewisse Faszination ausübt. Aber grundsätzliche Einwände drängen sich auf. Wir können den Zusammenhang von Gehirn und Geistesaktivität wohl feststellen, jedoch nicht erklären, jedenfalls nicht so, dass letztere als rein materieller Vorgang erkennbar würde. Mehrfach betont

Die breite Masse

Sie ist genau so breit wie dumm, da gibt es keine Frage, denn nur beim Individuum tritt der Verstand zutage.

Die Masse will betrogen sein, nur deshalb fällt sie nämlich stets auf den gleichen Schwindel rein. Der Herdentrieb macht dämlich.

Gewöhnt, dem Leittier zu vertrau'n, trötet sie zu den Wahlen, wird nachher übers Ohr gehau'n und muss die Zeche zahlen.

Lässt man sich von der Obrigkeit brav und kritiklos lenken, verkümmert schon nach kurzer Zeit die Fähigkeit, zu denken.

Peter Bernhardi